



mtb

JANE  
LINFOOT

Sommer im kleinen  
*Brautladen*  
am Strand

Jess führt mich zurück zum Pub. »Wir trocknen dich ab und nehmen ein Taxi in den Ort.«

Aber Rafes blankbrüstiger Freund ist uns auf den Fersen und protestiert. »Du kannst doch jetzt nicht gehen. Es gibt hier reichlich Kleidung für uns beide.«

Beim Griff in mein triefendes Haar fühle ich eine Masse aus strähnigen Locken. Ein echtes Worst-Case-Szenario. »Ich weiß nicht.« Noch dazu sehe ich bei der Rückkehr in den erleuchteten Schankraum, dass der Ausschnitt, den man von meinem Seidentop sehen kann, vollkommen transparent ist.

Noch eine Welle von Jules' Duft umhüllt mich, als Rafes barbrüstiger Freund nahe genug herankommt, um mich am Ellbogen anzustupsen. »Wir haben alle vorher gesehen, wie fabelhaft du aussiehst. Daran denke ich, wenn ich die nasse Variante sehe.«

Entschuldigt mich bitte, während ich in Ohnmacht falle. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zum letzten Mal so eine Art von Kompliment bekommen habe. Aber um ehrlich zu sein, normalerweise schaffe ich es, jede Aufmerksamkeit von mir wegzulenken, bevor es dahin kommen könnte, dass jemand mir was Nettes sagt. Selbst Jules wahrt Abstand, und er ist einer, der die Leute nun wirklich gern umarmt. Hat mich jemand mit Feenstaub bestäubt? Ist das der Brautstraußeffect? Sollte ich rufen: »Himmel, nein, ich heirate nicht!«? Und dann dämmert es mir. Ich habe meine übliche Unnahbarkeit aufgegeben. Wer würde das nicht, wenn er gerade tropfnass aus dem Gartenteich gezogen wurde? Aber es besteht kein Grund zur Panik. Schließlich bin ich nicht diejenige, die den Strauß gefangen hat, oder? Wenn sich hier jemand vorsehen muss, dann Jess.

»Also, was meinst du? Bleiben und weiterfeiern oder zurück in die Stadt und früh ins Bett mit einem Kakao?« Jess hebt erwartungsvoll die Brauen.

Wir wissen beide, dass sie blufft, was das frühe Schlafengehen betrifft. In Wirklichkeit würde ich nur schnell duschen und dann ab mit ihr ins Jagers bis zum Morgengrauen. Das Jagers – für alle, die sich hier noch nicht auskennen – ist eine Teenie-Cocktail-Bar in St. Aidan mit roten Plexiglastischen und einer Neigung zu Happy Hours mit »Sex on the Beach«. Wenn ich also diese Wahl habe, gibt es nur eine Antwort, auch wenn das bedeutet, meine wirren Locken in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Für den Rest der Hochzeitsfeierlichkeiten der Sams trage ich die Pilatesleggings der Wirtin, dazu ein übergroßes weißes Männerhemd, das nach Algen und Fotograf riecht, und eine Krawatte als Gürtel. Und ich unterhalte mich mit einem Bauern, der nur eine Weste über der nackten Brust hat und mich daran erinnert, dass er Fred heißt.

## 3. Kapitel

*Mittwoch, 15. Februar*

*Im »Brides by the Sea«: Angefangen mit Blumen*

»Gut, dann können wir jetzt ja richtig loslegen.« Jess stellt ihre Kaffeetasse ab und zieht einen Stuhl an ihren Schreibtisch in der Ecke des Weißen Zimmers.

Dafür, dass wir erst spät in der Nacht nach St. Aidan zurückgekehrt sind, sind wir extrem früh auf den Beinen. Ich schwöre, ich war noch halb im Koma, als wir in der Bäckerei und der Reinigung waren. Die Angestellte bei Iron Maidens hat versprochen, alles Menschenmögliche zu tun, um meinen Hosenanzug zu retten, aber ihrem Blick auf den durchweichten Stoff in der Tesco-Tüte nach zu urteilen, sollte ich meine Hoffnungen lieber runterschrauben.

»Okay.« Mein Magen streikt, als ich auf das neben dem Terminkalender aufgetürmte Gebäck blicke. »Ich glaub, ich hebe mir die Rosinenschnecke für später auf, danke.« Ich kann mir nicht erklären, wie Jess es schafft, derartig enthusiastisch herumzuwirbeln, während ich selbst kaum richtig wach bin. Obwohl, jetzt fällt mir wieder ein, dass ihre Ausdauer ja legendär ist. Nicht nur auf Partys, sondern auch am Arbeitsplatz ist sie immer die Letzte, die geht.

Sie fährt sich mit den Fingern durchs Haar. »Als ich von Arbeitsfrühstück sprach, meinte ich nicht Kaffee und Kuchen, Lily. Ich möchte mit dir über deinen Job sprechen. Nämlich den, der durch die Firmenübernahme flöten geht.«

Mir fällt die Kinnlade runter. Habe ich im Schlaf geredet? Woher weiß sie, dass ich den Job verliere, wo ich doch niemandem ein Sterbenswörtchen davon verraten habe? »Du weißt es?«

Jess spitzt die Lippen und ballt die Fäuste, also hat sie etwas vor. »In der Geschäftswelt verbreiten sich Neuigkeiten rasant. Ich vermute, deine Wohnung ist dann auch weg?«

Autsch. Keine Umschweife. Direkt an die Kehle.

Mein Hals ist so ausgedörrt, dass ich krächze: »In zwei Wochen muss ich raus sein. Aber das Auto darf ich behalten.« Ein winziger Trost in dem ganzen Schlamassel meines zusammenbrechenden Lebens. Das ist das Blöde an einem Job mit Wohnung. Als ich nach der Trennung von Thom ein Zimmer im Angestelltenquartier angeboten bekam, habe ich nicht so weit gedacht, mögliche Firmenübernahmen und deren Konsequenzen in Betracht zu ziehen. Ich seufze ausgiebig, weil ich irgendwie erleichtert bin, dass Jess Bescheid weiß, auch wenn ich vorhatte, die Sache geheim zu halten.

Jess verengt die Augen. »Mochtest du die Arbeit?«

Diese Frage erwischt mich kalt. Voll verantwortlich für ein Team zu sein, in zehn Luxushotels für frische Blumen in jedem Zimmer zu sorgen, das war ein Nischenjob. Am Anfang waren es nur Blumen auf den Tischen in einem einzigen Restaurant, dann erweiterte sich die Sache hin zum Haupthaus und den Gästezimmern und wuchs schließlich exponentiell an, als sie mehr Immobilien dazukaufen. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ich wieder einen Job wie diesen finde. Ganz bestimmt jedenfalls nicht innerhalb von zwei Wochen. Am Ende war der Job aber so umfangreich, dass meine Assistentinnen die interessantesten Dinge zu tun bekamen, während ich mir bis in die Puppen den Kopf über Bestellungen und Budgets zerbrechen durfte.

»Die Arbeit war schon super, nur ist es Ewigkeiten her, dass ich eine Blume angefasst habe.« Wenn ich jetzt darüber nachdenke, vermisse ich genau das. Ohne es zu merken, habe ich genau den Teil meines Jobs aufgegeben, den ich am meisten geliebt habe. Ich hatte deshalb angefangen, bei Jess zu arbeiten, weil ich verrückt nach Blumen war und in Jess' kleinem Schaufenster die tollsten Brautsträuße ausgestellt waren. Man glaubt es kaum, dass Jess im »Brides by the Sea« anfangs nur Blumen verkauft hat, und das in einem einzigen Zimmer, bevor sich das Ganze zu einem vierstöckigen Schmuckstück entwickelt hat. In jedem anderen Blumenladen in Cornwall kriegte man das übliche Nullachtzfünfzehn-Zeug, und der Laden, bei dem ich gleich nach dem College gearbeitet habe, war so altmodisch, dass die Inhaberin mich nur hat bedienen lassen, während sie die Sträuße gestaltete. Für Jess die Blumen herzurichten war mein Traumjob. Und weil sie mich ordentlich angetrieben hat und der Laden sich so schnell entwickelte, habe ich dabei eine ganze Menge über das Hochzeitsgeschäft gelernt.

Jess holt tief Luft. »Wie fändest du es, ins »Brides by the Sea« zurückzukommen?«

Ich bin so platt, dass ich erst mal eine Sekunde lang nicht antworten kann. »Was? Aber du hast doch selbst genügend Floristinnen.« Es gibt da nämlich ein klasse Team, das im Untergeschoss des Geschäfts arbeitet.

Sie nickt zustimmend. »Ich denke bei dir diesmal an so viel mehr als nur Blumen, Lily. Es wäre ein riesiger Karriereschritt. Ich möchte, dass du für uns den Stylingbereich ausbaust.«

»Stylingbereich?«, kommt es wie ein Echo von mir zurück.

Jess hat vor Aufregung glänzende Augen. »Während Hochzeitsplaner sich mit dem Orgakram abgeben, kümmern sich Stylisten um die schönen Dinge. Sie sind die Innenarchitekten der Hochzeitswelt.« Sie zählt an den Fingern ab: »Farben, Deko, Blumen, Einladungen, Einrichtung, Setting. Ein Stylist verpasst jedem einzelnen Brautpaar seinen individuellen Hochzeitslook.«

Ich nicke. »Ich verstehe schon, was du meinst. Stylisten, wie sie von Celebritys und Fußballerfrauen engagiert werden und wie man sie im *Hello*-Magazin sieht.« Aber von denen gibt es bestimmt nicht so viele in Cornwall, dass sie eine Vollzeitstelle rechtfertigten.

Ein Lächeln überzieht Jess' Gesicht. »Ja, früher war das so. Aber heute begnügen sich die wenigsten mit ein paar Blümchen im örtlichen Hotel, so wie es bei euch, Thom und dir,

war. Stylisten sind heutzutage ein entscheidender Faktor für viele Hochzeiten, und »Brides by the Sea« muss mit der Zeit gehen.« Ihr Blick macht klar, dass Thom und ich uns das Jawort gegeben haben, lange bevor der Begriff »Tipi« seinen Einzug ins Urban Dictionary hielt. »Momentan wünschen sich alle Paare eine absolut einzigartige Hochzeit, an die sich ihre Freunde und die Familie ewig erinnern werden. Und die Umsetzung dieses Wunsches eröffnet ganz neue Tätigkeitsfelder.« In den letzten zwei Wörtern dürfte der Schlüssel zu Jess' Enthusiasmus liegen.

»Aber an welcher Stelle komme ich ins Bild?«

Sie kriegt wieder schmale Augen. »Nur eine Handvoll Bräute sind kreativ genug, um zu wissen, was sie genau wollen, das ganze Drumherum auszugestalten und jede Einzelheit aufzuspüren, die ihren großen Tag auf spektakuläre Art besonders macht. Die meisten haben keinen Schimmer davon, wie sie ihre Träume konkret umsetzen können, und selbst wenn, haben sie keine Zeit, alles selbst zu organisieren. Genau an diesem Punkt kommst du ins Spiel, weil sie sich an dich wenden werden, damit du alles zusammenstellst. Du kannst entweder nur ein bisschen oder aber komplett einbezogen werden, und das Budget kann winzig oder riesig sein. Vor allem bist du aber hier, um die Bräute bei der richtigen Auswahl ihrer Träume zu unterstützen. Und dann lässt du sie Wirklichkeit werden.«

»Lasse ich?« Mit jeder Frage werden meine Augen größer.

Sie reibt sich die Hände und gurrnt beinahe: »Wir fangen klein an, indem wir hübsche Sachen anbieten, die eine Braut gern kaufen oder ausleihen möchte, um damit ihre Hochzeit auszuschnücken oder zu individualisieren. Nach und nach bauen wir dann eine ganz neue Abteilung auf, in der sich Paare inspirieren und beraten lassen können.« So wie sie es sagt, könnte es sogar klappen.

»Okay.« Ich knabbere am Gel-Überzug meines Nagels.

Ihr Strahlen wächst. »Es ist eine Win-win-Geschichte. Wir helfen den Leuten, die aufpolierten Events zu bekommen, die sie haben möchten, ohne unbedingt mehr auszugeben. Du gestaltest die Blumen und vieles mehr. Und wir bieten eine Aufbau- und Aufräumoption an. Wart's ab, wir werden einen vollwertigen Hochzeitsstylingsservice auf die Beine stellen, bevor du nur Deko und Brautstrauß sagen kannst.«

Meine Stimme wird panisch. »Das mit den Blumen kriege ich hin, aber was ist mit allem anderen?«

Endlich bemerkt sie meine Angst. »Kein Grund, sich zu fürchten, Lily. Vertrau mir. Wenn ich nicht wüsste, dass du das mit links schaffst, würde ich es nicht vorschlagen.« Ihre Begeisterung ist jetzt einem beschwichtigenden Tonfall gewichen. »Du hattest schon immer ein Händchen für Hochzeiten, und du kannst gut mit Bräuten. Außerdem bist du es gewohnt, mit deinen Blumen Trends zu setzen. Und du hast ein Händchen dafür, bei allem die Ruhe zu bewahren und die Dinge entspannt umzusetzen. Es ist die perfekte Gelegenheit für dich, du kannst gleichzeitig deine floralen Kompetenzen weiterentwickeln und die Grenzen deiner Kreativität ausweiten.«

Anscheinend hat sie gründlich über alles nachgedacht. Nicht, dass ich es hätte erwähnen wollen, aber abgesehen davon, dass mein Job sich gerade verabschiedet, bin ich mit meinen

derzeitigen Grenzen eigentlich ganz glücklich. »Aber warum ich, und warum gerade jetzt?«

Jess lacht laut auf. »Geschäftlicher Erfolg basiert darauf, Gelegenheiten beim Schopf zu packen. Du bist hier und verfügbar, also wäre ich schön blöd, wenn ich nicht versuchen würde, dir eine Horizonterweiterung schmackhaft zu machen.«

Für mich hört sich das alles so beängstigend an, dass ich besser schleunigst ein paar Ausreden anbringe. Und mich dann verdrücke.

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich nach St. Aidan zurückkommen sollte«, krächze ich. Ich bin mit so großen Hoffnungen von hier weggegangen und habe aus den letzten fünf Jahren nicht viel vorzuweisen. Jetzt wieder an den Ort zurückzukehren, wo ich mit zwanzig gearbeitet habe, ist, als würde ich öffentlich mein Scheitern eingestehen.«

Jess lächelt nachsichtig. »Und deswegen will ich dir das Ganze ein wenig versüßen. Poppy benutzt die Wohnung oben kaum noch, jetzt, wo sie mit Rafe zusammen ist. Ich könnte sie also noch mit in die Waagschale werfen.«

»Ach so.« Das kommt so plötzlich, dass mein Mund nicht hinterherkommt. Ein Job *und* eine Wohnung. Noch vor fünf Minuten hatte ich keines von beidem. Und auch wenn mein Magen bei der Idee rebelliert, Hochzeiten zu stylen, verführt mich der Gedanke an den Seeblick aus den kleinen runden Dachfenstern oben, zumindest darüber nachzudenken. Aber so was von.

»Und wenn du dann doch das Gefühl hast, dass der Schritt zurück nach St. Aidan ein Rückschritt ist, kannst du ihn immer noch als vorläufig betrachten, oder? Komm wieder auf die Füße, probier das mit dem Styling, und mach irgendwo was anderes, wenn du merkst, dass es nicht deins ist. Damit könnte ich leben.«

Jess ist genial darin, Dinge für Menschen funktionieren zu lassen. Darum ist sie so eine brillante Kauffrau.

Jetzt, wo sie damit angefangen hat, gibt es kein Halten mehr. »Wir kennen die Pläne deiner Mum nicht, aber sofern sie nicht durchbrennen will, schätze ich, dass sie sich jetzt um eine Hochzeit zu kümmern hat. Auf diese Weise wirst du ihr helfen können.«

Was sagte ich gerade bezüglich Überzeugungskraft?

»Du könntest sogar diese besagten Blumen für ihren Brautstrauß pflanzen.«

»Okay.« Ich halte schnell meine Hand hoch, bevor es vollkommen mit ihr durchgeht. »Danke, und ja. Zu allem, bis auf die letzte Sache. Blumen anzubauen war nie mehr als ein Traum für mich.« Und der gehörte zu einem früheren Leben. Zu einem Mädchen, das Glück einfach als selbstverständlich hingenommen hat. Diese Person bin ich nicht mehr.

Jess holt tief Luft. »Schon gut, wir werden sehen.«

Manchmal hat sie die Angewohnheit, ein Nein als Antwort einfach nicht zu akzeptieren. Das kann einen verrückt machen. Mental kremepele ich mir die Ärmel hoch und mache mich bereit, es ausdiskutieren, da geht die Ladentür auf, und Poppy kommt hereingerauscht. Sie trägt die Barbourjacke, die sie von Rafe zu Weihnachten bekommen hat, und aus den falsch zugemachten Druckknöpfen schließe ich, dass sie ziemlich in Eile aus dem Haus gegangen ist.

Jess schiebt ihr den Teller hin. »Du kommst gerade recht zu unserem Brainstorming-